Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 33

Artikel: Wenn...

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

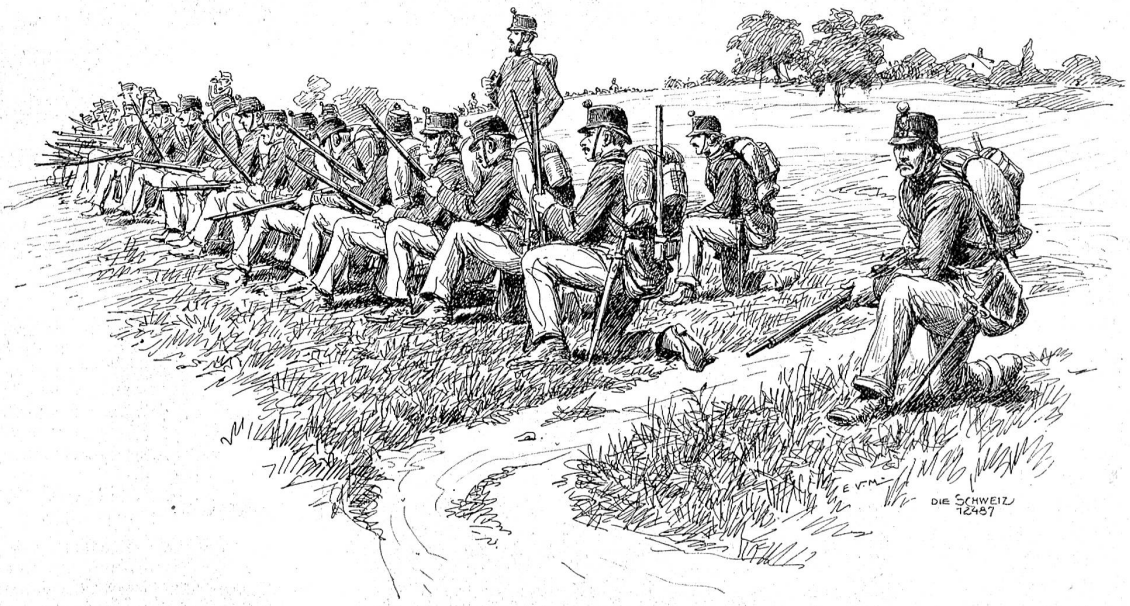
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bilder aus der schweizerischen Armee: Schweizerische Infanterie.

in funkelneuer Offiziersuniform im Urlaub erschien! Nun sieht sie ihren Herzensjungen — nein, nicht an ihn denkt sie jetzt, noch haben wir ja nicht Krieg — sie sieht die hunderttausend Söhne auf all den fernen Schlachtfeldern liegen und bluten und hört sie stöhnen und im Fieber nach ihren Müttern schreien. Das Herz krampft sich in ihr zusammen; sie fühlt sich einer Ohnmacht nahe; doch nein, sie will tapfer sein, das ist ja zu dieser Stunde die Pflicht von Millionen Frauen.

Und so standen junge Frauen, standen Bräute, Schwestern, Kinder an dem Wege rings um das Schwurfeld und zitterten und beteten für die Männer, die dort ihr heiliges und begeistertes „Ich schwöre es", zum Himmel steigen ließen.

* * *

In dem Momente, da ich diese Zeilen schreibe, steigt die glutrote Mondscheibe am östlichen Horizont empor. Sie übergießt die stillruhende Erde mit ihrem milden Friedensglanze. Im Geiste sehe ich unsere Soldaten wachend stehen an den Grenzen unseres schönen Vaterlandes. Ich sehe die einen droben auf den Jurahöhen. Bald wird ein Meer des Kampfes und des Hasses gegen sie heranbrausen. Ihre Wachsamkeit und Kraft wird die verderbenbringende Flut brechen und zurückwerfen. Das ist unsere Hoffnung. Die andern stehen nicht minder wachsam an unserer Südmark, den Blick in die Täler des Südens gerichtet. Dort mag mein Freund stehen; sein kaltes Bajonnett blinkt drohend im Mondlicht; seine Gedanken sind friedlich und wehmutsvoll ins heimatliche Tal gewendet: „Was werden sie treiben daheim? Jetzt geht mein Jüngster wohl zu Bett, jetzt betet er mit Mütterchen das „Müde bin ich" und dann schließt er die Bitte an, daß der liebe Gott den Vater behüten und ihn recht bald wieder heim führen wolle". Heiß steigt es meinem Freund in die Augen und in die Kehle vor verzehrender Sehnsucht; dann aber bezwingt er sich: „Ich habe es geschworen: mit Leib und Leben. Heute Nacht und immer bin ich der Hüter des Tals; daß Euch, Ihr Lieben, unbewacht kein Leid geschehe, das habe ich geschworen. Schlaft wohl, ich wache!"

H. B.

Wenn . . .

„Wenn der Krieg zwischen Dreibund und Triple-Entente ausbrechen würde," schreibt Dr. Charles Richet, Professor an der Universität Paris, in den „Dokumenten des Fortschrittes" (5. Jahrg. II. Heft), „um die Frage eines serbischen Adriahafens zu entscheiden, so wären die europäischen Staaten gezwungen, 20 Millionen Soldaten zu mobilisieren und 10 Millionen auf die Schlachtfelder zu entsenden. Diese Mobilisierung der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande würde nach offiziellen Quellen umfassen

Deutschland	3,600,000	Mann
England	1,500,000	„
Frankreich	3,400,000	„
Italien	2,800,000	„
Oesterreich	2,600,000	„
Rumänien	300,000	„
Rußland	7,000,000	„
zusammen:	21,200,000	Mann

Wenn der Krieg durch die Streitfrage, ob Serbien eine Flotte halten dürfe oder nicht, entfacht würde, so wäre Europa gehalten, für Transporte, Bewaffnung, Ausrüstung, Pulver, Verproviantierung, wie anderseits durch Zerstörung von Städten und Dörfern zwei bis drei Millionen Mark pro Tag auszugeben resp. zu verlieren, wie aus folgender Tabelle erhellt:

Ausgaben pro Tag für die Gesamtheit der Großmächte:

1. Ernährung der Truppen (bei Annahme, daß die Lebensmittelpreise nicht sofort erhöht werden)	50	Millionen M.
2. Verpflegung der Pferde	4	„ „
3. Sold	17	„ „
4. Entlöhnung der Arsenal- und Hafenarbeiter (4 M. pro Tag)	4	„ „
5. Mobilisierung (im Mittel 100 km, auf 10 Tage verteilt)	8	„ „
6. Transport der Lebensmittel, Ausrüstungsgegenstände, Waffen	16	„ „
Uebertrag	99	Millionen M.

Bilder aus der schweizerischen Armee: Dragoner auf dem Marsche.

	Uebertrag	99 Millionen	M.
7. Munition:			
Infanterie (10 Patronenkartons pro Mann und Tag)	16	„	„
Artillerie (10 Schüsse per Geschütz und Tag	5	„	„
Schiffsartillerie (2 Schüsse per Geschütz und Tag)	1½	„	„
8. Heeresausrüstung (auf 10 Tage verteilt)	16	„	„
9. Sanitätswesen (500,000 Verwundete oder Kranke à 4 M. pro Tag)	2	„	„
10. Schiffsbewegungen (6 Stunden Fahrt pro Tag)	2	„	„
11. Minderertrag der Steuern (25 %) . .	40	„	„
12. Hilfeleistung für die Mittellosen (80 Pf. pro Tag für ein Zehntel der Bevölkerung)	27	„	„
13. Requisitionen, Schaden an Städten und Dörfern; Brücken usw.	8	„	„
Summa:	216½	Mill.	M.

Alle diese Ziffern würden sich insofern erhöhen, als unmittelbar nach Ausbruch der Feindseligkeiten all Preise steigen müssen. Alle Einkäufe müßten zu diesen erhöhten Preisen stattfinden und alle die notwendig werdenden Anleihen zu erhöhtem Zinsfuß abgeschlossen werden.

Des ferneren ist die Zerstörung des Kriegsmaterials in Rechnung zu ziehen; angenommen, daß ein Drittel des Kriegsmaterials in Heer und Flotte zerstört werde, so belaufen sich bei Verteilung auf eine Periode von 30 Tagen diese Verluste an zerstörtem Kriegsmaterial auf 20 bis 30 Millionen Mark pro Tag. Die 70 Panzerschiffe Englands zum Beispiel bedeuten allein ein Vermögen von 2½ Milliarden M.; nimmt man an, daß ein Drittel dieser Flotte untergehe oder schwere Beschädigungen erleide, so würden sich die Verluste in der angegebenen Zeitspanne auf etwa 25 Millionen M. pro Tag belaufen.

Man bleibt darum zweifelsohne unterhalb der Wirklichkeit, wenn man die Verluste am europäischen Volksvermögen auf 250 bis 300 Millionen M. pro Tag anschlägt.

Wenn, um die Frage eines serbischen Adriahafens zu entscheiden, der Krieg ausbräche, so würde man nach vierzehn Tagen mindestens 500,000 Verwundete und 100,000 Tote zählen, zusammen also an Menschenverlusten etwa 100 mal so viel als die Bevölkerung von Alessio oder Durazzo, mindestens 10 mal so viel als die Bevölkerung des Landstreifens, der den Hafen mit den von den Serben bewohnten Gebieten verbinden würde, und mehr als 5 mal als die Gesamtbevölkerung an der balkanischen Küste von der montenegrinischen bis zur griechischen Grenze ausmacht.

Wenn dieser Krieg um die Frage eines serbischen Adriahafens entbrennen sollte, so würde ein großer Teil der Fabriken Europas geschlossen werden müssen, ein wesentlicher Teil des flachen Landes veröden, ein großer Teil des Handels zugrunde gehen, viele Banken bankerott werden.

Wenn dieser Krieg um die Frage, ob Alessio serbisch oder albanisch werden soll, entbrennen sollte, so würden Hungersnot und Cholera in London, Berlin und Paris, Wien und Moskau, Mailand und Rom ausbrechen, denn die Lebensmittelversorgung würde stocken, der Kräftezustand der Bevölkerung sich verschlechtern, und diese könnte den von den Heeren her drohenden Epidemien weniger Widerstand leisten. Für die in Not und Elend geratenen Familien könnte außerdem nur unzureichende Fürsorge getroffen werden. Ein halbes Jahrhundert wäre notwendig; um die Ruinen wieder aufzurichten und den entfachten Haß zu tilgen; mindestens 20 Millionen europäischer Familien würden in Elend, Trauer und Tränen gestürzt werden.